

klein, toll, toll
09.08.25 – 07.09.25

Marc Aurel
Marie S. Beckmann
Andreas Breunig
Lea Dippold
Florian Donnerstag

Judith Grassl
Vincent Grunwald
Max James
Oscar Kargruber
Andrea Karl

Nina Midi
Andreas Mockenhaupt
Zoé Marie Roßmannek
Nikolai Rusu
Jana Schröder

Klein hat es schwer in der Kunst. Große Leinwände hängen in Museen, kleine Blätter verschwinden oft in Mapen. Was bis A3 bleibt, gilt schnell als Nebenprodukt: eine Skizze, eine Idee für später, eine Fingerübung. Aber vielleicht ist dieses „nur eine Kleinigkeit“ falsch gedacht. Vielleicht steckt gerade im kleinen Format das, was die große Geste manchmal überdeckt.

Denn kleine Arbeiten lassen wenig durchgehen. Was man auf zwei Metern Bildfläche noch elegant kaschieren kann, steht auf 21 x 30 cm plötzlich ungeschützt da. Jeder Strich zählt. Jedes Zögern ist sichtbar. Das ist die eine Seite.

Die andere: Im Kleinen liegt eine Freiheit. Eine Unmittelbarkeit, die im Großen gar nicht möglich wäre.

Während das große Format allein durch seine schiere Größe das Gesehene verwässern kann, ist das Kleine konzentriert – verdichtet wie ein langsam eingekochter Sirup.

„klein, toll, toll“ zeigt Arbeiten von fünfzehn Künstler*innen:

Marc Aurel, Marie S. Beckmann, Andreas Breunig, Lea Dippold, Florian Donnerstag, Judith Grassl, Vincent Grunwald, Max James, Oscar Kargruber, Andrea Karl, Nina Midi, Andreas Mockenhaupt, Zoé Marie Roßmannek, Nikolai Rusu und Jana Schröder.

Zu sehen sind Papierarbeiten, kleine Leinwände, Editionen – alles bis A2. Diese Formatgrenze ist die einzige kuratorische Vorgabe. Sie öffnet den Raum für das, was oft untergeht, wenn es groß wird: Details, Nebenbemerkungen, Zweifel, kleine Exzesse.

Die Arbeiten stehen im Raum und treten in Kontakt – manchmal direkt, manchmal aus Versehen, manchmal auch gar nicht. Manche verstehen sich auf Anhieb, andere schauen in verschiedene Richtungen.

Was sich in dieser Ausstellung zeigt, ist nicht laut, aber aufmerksam. Es geht um das Leise, das Nebensächliche, das, was sich nicht aufdrängt. Um das, was näher an der Wirklichkeit liegt: am Alltag, am Zweifeln, an dem Moment, in dem man etwas sieht und nicht gleich weiß, warum es wichtig ist.

„klein, toll, toll“ – ein Titel, wie ein (kleiner) Scherz. Aber mit Substanz. Denn klein zu arbeiten heißt nicht, klein zu denken. Es heißt, genau hinzusehen.